

Angelika Lohwasser

Die meroitische Periode des Reiches von Kusch (um 270 v. Chr. - ca. 330/350 n. Chr.)

Einleitung¹

Der Beginn der meroitischen Periode des Reiches von Kusch wird allgemein mit der Verlegung des königlichen Friedhofes von Napata am Gebel Barkal nach Meroe – um 270 v. Chr. – angesetzt (Abb. 1). In vielen Bereichen der Kultur ist ein Unterschied zur napatanischen Periode zu erkennen. Während man zuvor noch mit ägyptischen Hieroglyphen und in ägyptischer Sprache schrieb, wird nun die eigene Sprache, das Meroitische, verschriftlicht.

Bestimmte Eigenheiten in der Kunst, besonders der königlichen Ikonographie, die wir seit der 25. Dynastie kennen, bleiben zwar erhalten, auch bestimmen ägyptische Gestaltungsprinzipien nach wie vor die meroitische Kunst. Doch der ägyptische Einfluss wird geringer, Reliefs und Rundplastiken zeigen viel mehr eine stärkere ‚afrikanische‘ Komponente. Neu ist, dass einheimische Gottheiten wie Apedemak und Sebiuameker dargestellt werden, die bisher im offiziellen Pantheon nicht vertreten waren. Jedoch ist nicht zu bezweifeln, dass die Bevölkerung ihre traditionellen Götter schon lange – nur in anderer Art – verehrt haben wird.

Nicht zuletzt ist die Verlagerung des Schwerpunktes der Bautätigkeit in den Süden des Reiches, in das Gebiet um Meroe und die Keraba, ein äußeres Zeichen der zunehmenden Distanz zu Ägypten, dessen Einfluss auf die Kultur von Kusch stetig abnimmt². Diese Veränderungen in der kuschitischen Kultur deuteten sich schon in mittelnapatanischer Zeit an, kommen jetzt aber offen zum Ausbruch. Sie fallen zusammen mit dem allgemeinen kulturellen Bruch, der in der östlichen Mittelmeerwelt mit der Einrichtung der Diadochenreiche zu verzeichnen ist. In Ägypten sind mit dem Beginn der Herrschaft der Ptolemäer ebenfalls Unterschiede in Schrift, Sprache, Kunst und Architektur sowie in der Götterwelt zum pharaonischen Ägypten zu sehen.

Das Ende Meroes wird um 330/350 n. Chr. angenommen. Um diese Zeit soll der aksumitische König Ezana Meroe erobert haben; eine königliche Dynastie von Meroe ist danach nicht mehr belegt. Der Niedergang des Reiches begann allerdings schon früher. Nach König Natakamani (Gen. 52) sind die Pyramiden auffällig kleiner als zuvor, und seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. wurden für den Bau der Pyramiden Ziegel statt Steinblöcke, später Bruchsteine, verwendet. Auch die allgemeine Bautätigkeit nahm rasch ab,

1 Eine aktuelle Darstellung von vielen Facetten der meroitischen Kultur ist Baud 2010. Andere Gesamtdarstellungen sind Adams 1977 (kulturgeschichtlich), Wenig 1978a (kunstgeschichtlich), Török 1988 (Quellenstudie), Welsby 1996 (kulturgeschichtlich), Edwards 2004 (archäologisch).

2 Allerdings sind auch architektonische Zeugnisse – Tempel, Paläste, Siedlungen, sogar Königsbestattungen – im nördlichen Teil des Reiches nachgewiesen, und auch nach der Verlagerung des königlichen Friedhofes weg vom Gebiet um den Gebel Barkal blieb der ‚Heilige Berg‘ ein sakrales Zentrum.

für das letzte halbe Jahrhundert fehlen uns über die Begräbnisstätten hinausgehende Quellen.

Andererseits ist auch ein Weiterleben von meroitischen Traditionen nach dem Fall von Meroe zu konstatieren. Einige wenige Texte in meroitischer Kursivschrift, die sicher nachmeroitisch sind, zeugen ebenso davon wie der Fortbestand von meroitischen Bestattungssitten. Alles in allem ist zwar zu bestätigen, dass es im 3. und 4. Jh. n. Chr. zu einer kulturellen Veränderung im Reich von Kusch kommt, man jedoch nicht von einem plötzlichen Ende der meroitischen Kultur sprechen kann³.

Historischer Abriss

Der Ausgräber der königlichen Nekropolen von Kurru, Nuri und Meroe, George Andrew Reisner (1867-1942), stellte eine auch heute noch im Großen und Ganzen gültige Königsabfolge auf. Er ordnete die von ihm untersuchten Pyramiden nach verschiedenen Kriterien wie Bauweise, Dekoration und Beigaben und rekonstruierte mit den auf der Grabausstattung oder an Pyramidenkapellen erhaltenen Namen eine Königsliste (siehe die Liste kuschitischer Herrscher, S. 531 ff.). Die Regierungszeiten basierten allerdings auf Schätzungen, die von der Größe der Pyramiden abhängen und mit den wenigen historischen Fixpunkten der meroitischen Chronologie korreliert wurden⁴.

Der letzte König, der auf dem Friedhof von Nuri bestattet ist und am Ende der napatianischen Periode regiert hat, ist Nastasen (Gen. 27). Er ist in das späte 4. Jh. v. Chr. zu setzen⁵. Das erste Jahr des Nastasen ist vielleicht mit 336, spätestens 335 gleichzusetzen.

Ein Fixdatum ist durch Diodor überliefert. Er spricht über den ‚Äthiopienkönig‘ Ergamenes – so die gräzisierte Form des meroitischen Namens Arkamani-qo (Gen. 33) –, der ein Zeitgenosse von Ptolemäus II. (285/4-247/6 v. Chr.) gewesen ist. Arnekhamani (Gen. 36), der Erbauer des Apedemak-Tempels von Musawwarat, war seinerseits ein Zeitgenosse von Ptolemäus IV. (221-205 v. Chr.). Die Könige Arqamani (Gen. 37) und Adikhalamani (Gen. 38) bauten im Zwölfmeilenland, dem nördlichsten Teil Unternubiens, zwischen den Jahren 207/6 und 186 v. Chr. Auf diese Bauten wird später eingegangen.

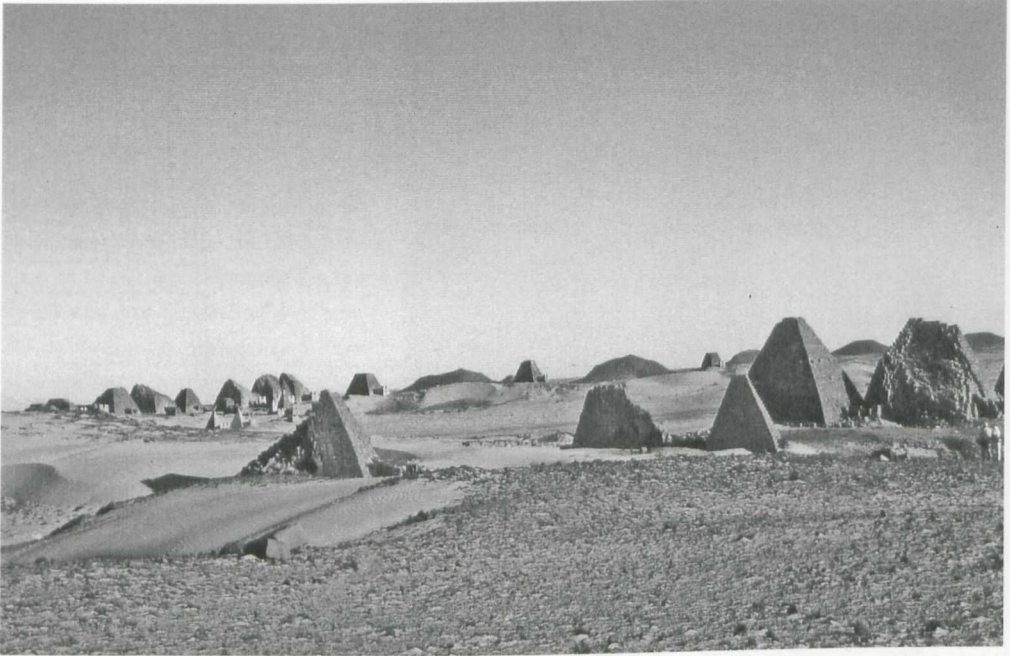
Das letzte Fixdatum ist eine demotische Inschrift in Philae, die im Jahr 253 n. Chr. über eine Gesandtschaft des Königs Teqorideamani berichtet.

Zu den fehlenden Daten kommt noch ein weiteres Problem bei der Erfassung der meroitischen Geschichte hinzu. Da der Inhalt der in meroitisch geschriebenen Texte für uns noch nicht erschließbar ist, sind wir für die Rekonstruktion der politischen Geschichte auf außerkuschitische Quellen angewiesen. Dabei sind es vor allem die in Ägyptisch, Griechisch oder Latein geschriebenen Texte, die über die Meroiten – ‚Äthiopen‘ – berichten.

3 Lenoble 1999: 157-197; Török 1999: 133-156.

4 Zu diesen Fixdaten siehe Hintze 1959a: 21-33.

5 Die Gleichsetzung von Chambesweden, dem Gegner Nastasens in einem Feldzug, und Chababasch, einen ägyptischen Lokalfürsten, ist heute widerlegt (Peust 1999: 210-211 und Török in FHN II: 470-471).



*Abb. 1: Die Königsfriedhöfe von Meroe. Im Vordergrund der Süd-, im Hintergrund der Nordfriedhof.
(Foto: A. Lohwasser)*

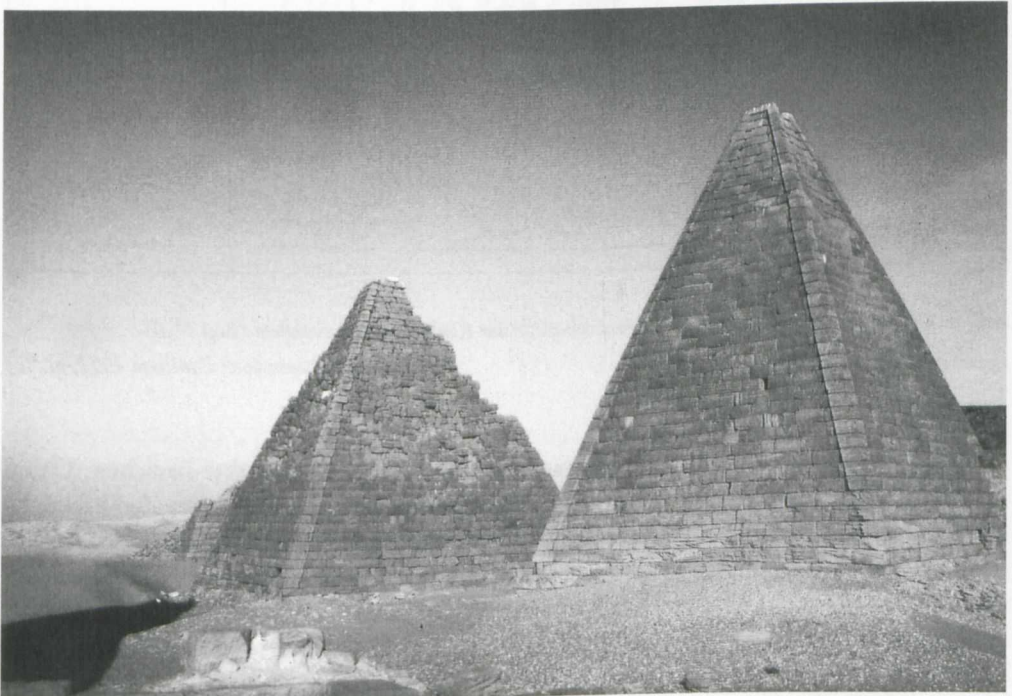


Abb. 2: Pyramiden vom Gebel Barkal.

(Foto: A. Lohwasser)



Abb. 3: Der Südturm des Pylons der Pyramidenkapelle der Königin Amanishakheto (Beg. N. 6).

(aus: Chapman & Dunham 1952: pl. 17)

Einige Ereignisse sind jedoch fassbar, die sich auf Außenkontakte beziehen. Dabei spielt die Pufferzone zwischen Ägypten und dem meroitischen Reich, das Zwölfmeilenland oder Dodekaschoinos, eine große Rolle⁶. Bereits Ramses III. unterstellte das Gebiet südlich der Grenze Ägyptens bis Maharraqa dem Tempel des Chnum von Elephantine. Die Bestätigungen dieser Schenkung aus der Ptolemäerzeit erwähnen das Zwölfmeilenland als zum Tempel der Isis von Philae gehörig. Damit unterstand der nördlichste Teil

6 Zuletzt zu Unternubien vom Neolithikum bis in die nachmeroitische Zeit Török 2009; speziell zum Dodekaschoinos: 377-513.

Abb. 4a und b: Zwei Schildringe aus dem Schatz der Königin Amanishakheto (Beg. N. 6) mit dem Löwenkopf des Ape-demak und dem Widderkopf des Amun. Berlin, Ägyptisches Museum und Papy-russammlung 22870 und 22872.

(Fotos: J. Liepe)

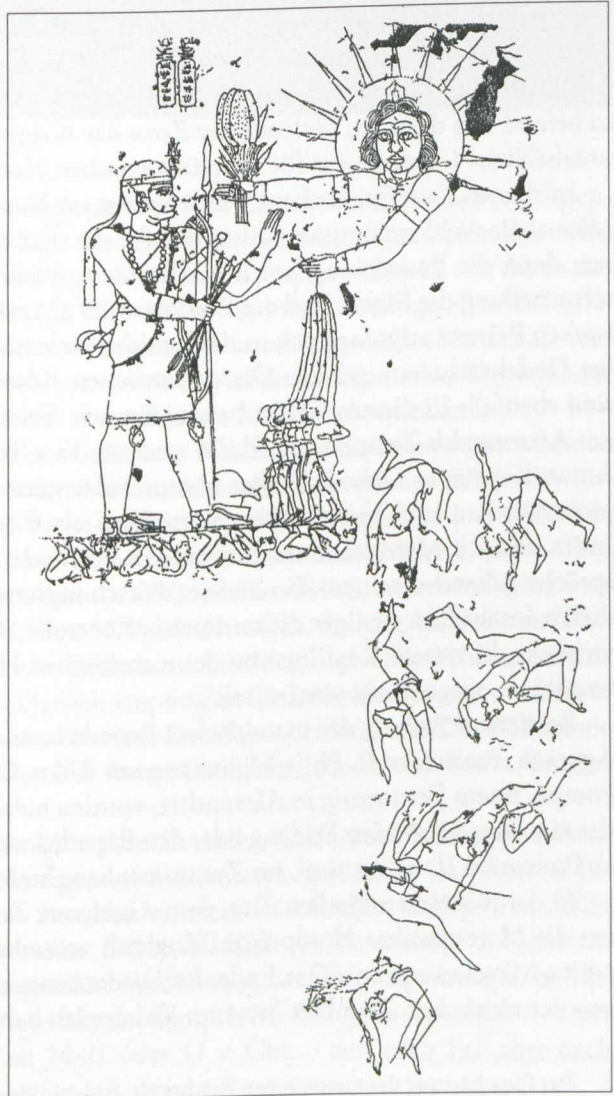


Abb. 5: Felsbild des Shorkaror am Gebel Geili.

(aus: Hintze 1959: 190; Zeichnung: K.-H. Priese)



Abb. 6 (links): Bronzelampe mit zurückgewandtem Pferdekopf. Römischer Import, gefunden in Qasr Ibrim, Friedhof 192, Grab 23. (Foto: B.V. Bothmer; Copyright De Menil Foundation)

Abb. 7 (rechts): Palast in Wad ban Naga. Links zu erkennen die langgestreckten Magazinräume. (Foto: A. Lohwasser)

Unternubiens der ägyptischen Verwaltung, stellte aber auch eine Pufferzone zwischen Nubien und dem ägyptischen Kernland dar. Die Herrscher Ägyptens waren sehr auf den Erhalt des Dodekaschoinos bedacht, denn wenn auch das Gebiet unwirtlich war, so befand sich doch am Südende der Zone der Ausgang des Wadi Allaqi, aus dem nicht unerhebliche Goldmengen für die pharaonischen Herrscher gewonnen wurden.

In diesem Zwölfmeilenland wurde bereits im Neuen Reich eine Reihe von Tempeln gebaut, die wohl weniger als Kultstellen für die dort ansässige Bevölkerung gedacht waren, denn die Besiedelung war nur sehr dünn. Vielmehr dienten die Tempel der Zur-schaustellung der Macht und des Einflusses der ägyptischen Könige, die mit diesen Bauwerken Präsenz zeigten. Auch in der Zeit der ptolemäischen Herrschaft wurden Tempel im Dodekaschoinos gebaut. Die meroitischen Könige Arqamani und Adikhalamani sind ebenfalls in diesem Gebiet belegt. Ersterer hinterließ Inschriften auf den Wänden des Arensnuphis-Tempels von Philae und am Thot-Tempel von Dakka, letzterer an der Amun-Kapelle in Debod. Früher interpretierte man dieses gemeinsame Auftreten von ptolemäischen und meroitischen Herrschern als friedliches Nebeneinander, später als Indiz, dass die Meroiten einen Aufstand in der Thebais unterstützten und alte Besitzansprüche geltend machten. Ein anderer Forschungsansatz geht aber davon aus, dass mit diesen Inschriften weniger die territoriale Kontrolle über das Zwölfmeilenland, sondern vielmehr die rituelle Legitimation der meroitischen Herrscher vor der Bevölkerung Unternubiens ausgedrückt werden soll⁷.

Bereits am Anfang der meroitischen Periode kam es zu kriegerischen Kontakten mit Ägypten. Ptolemäus II. Philadelphus zog um 274 v. Chr. gegen die ‚Äthiopen‘. Bei einer Pompé, einem Festumzug in Alexandria, wurden nubische Tiere mitgeführt, was entweder mit dem erwähnten Feldzug oder den Expeditionen der Elefantenjäger, die ebenfalls ab Ptolemäus II. belegt sind, im Zusammenhang steht.

In der mittlmeroitischen Zeit, dem ‚Goldenen Zeitalter‘ (1. Jh. v. Chr.), intensivierten die Meroiten ihre Nordpolitik. Zugleich veränderte sich die politische Konstellation im Mittelmeerraum. Das Ende der Diadochenreiche zeichnete sich ab, der Wechsel von der römischen Republik hin zum Kaiserreich bahnte sich an. Die Verschiebung der

⁷ Zur Einschätzung des meroitischen Reiches als ‚Sudanic kingdom‘ siehe Edwards 1996.



Machtverhältnisse in der Mittelmeerwelt gipfelte 30 v. Chr. in der Einverleibung Ägyptens in das römische Reich – nördliche Nachbarn der Meroiten waren plötzlich nicht mehr die Ägypter bzw. Ptolemäer, sondern die Römer. Getrennt waren sie nur durch das Zwölfmeilenland, das von Ptolemäus VI. (180-145 v. Chr.) zum Dreißigmeilenland (Triakontaschoinos) erweitert worden war. Meist stand es unter ägyptischer Herrschaft und war dem militärischen Befehlshaber eines in Syene (Assuan) stationierten Kommandos unterstellt. Zeitweilig wurde das Gebiet aber auch von Meroiten kontrolliert.

Diese veränderte Situation in der nördlichen Nachbarschaft beantwortete Meroe nun mit einem gesteigerten Interesse am Norden seines Reiches; es zeigt sich in der verstärkten Bautätigkeit um den Gebel Barkal und an den alten Kultplätzen im nördlichen Obernubien. Sogar der königliche Friedhof wurde für kurze Zeit (Mitte 1. Jh. v. Chr.) wieder an den Gebel Barkal verlegt (Abb. 2). C. Cornelius Gallus, erster römischer Präфекt von Ägypten, hinterließ eine auf den 17. April 29 v. Chr. datierte Inschrift auf Philae, derzufolge er einen Aufstand in der Thebais niederschlug und einen Feldzug südlich des Ersten Kataraktes durchführte. Danach empfing er Gesandte des Königs von Meroe und setzte einen meroitischen *tyrannos* über das Dreißigmeilenland ein. Die Pufferzone wurde also nominell von einem Meroiten kontrolliert, der jedoch von Roms Gnaden eingesetzt wurde.

Nachfolger von Cornelius wurde 26 v. Chr. C. Aelius Gallus, der bald nach seinem Amtsantritt mit dem Großteil der in Ägypten stationierten römischen Garnison zu Eroberungen nach Arabien zog. Diese Situation nutzten die Meroiten und griffen 25/24 v. Chr. Philae, Elephantine und Syene an. Dabei soll auch ein Bronzekopf des späteren Kaisers Augustus von den Meroiten geraubt worden sein; bei den Ausgrabungen in Meroe wurde ein Kopf unter einer Türschwelle des Tempels M. 292 gefunden. Eine Analyse datiert ihn aber entweder in die Zeit 24-21 oder 17 v. Chr. – auf jeden Fall aber nach

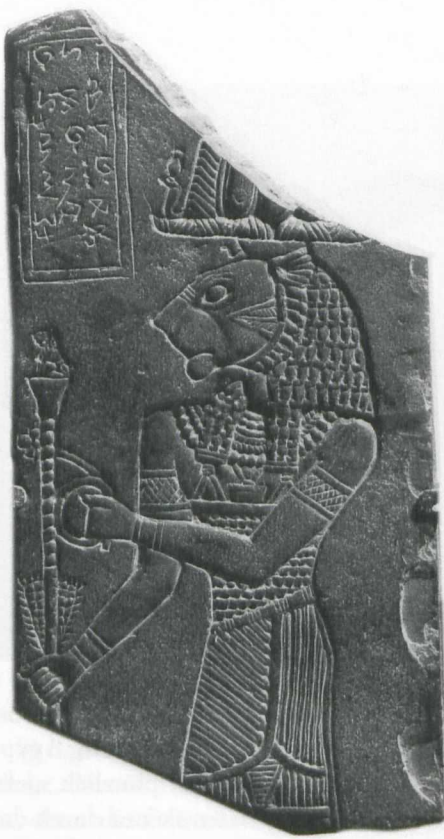


Abb. 8a und b: Votivtafel des Königs Tanyidamani, gefunden von J. Garstang im Apedemak-Tempel von Meroe. Baltimore, Walters Art Museum 22.258. (Foto: B.V. Bothmer; Copyright De Menil Foundation)

dem Feldzug der Meroiten⁸. Bei welcher Gelegenheit er nach Meroe gelangt sein könnte, bleibt unklar.

Über den auf den Angriff der Meroiten erfolgten Gegenschlag des römischen Heeres, geführt vom neuen Präфекten C. Petronius, schreibt Strabon (17.1.54):

„Unter ihnen [den sich dem römischen Heer entgegenstellenden meroitischen Truppen] waren auch die Anführer der Königin Kandake, die in der neuesten Zeit über Äthiopien herrschte, ein mannhaftes Weib, das auf einem Auge blind war.“

Das, was schon die Beobachter der Alten Welt in Staunen versetzte und eine Besonderheit des meroitischen Königtums ausmacht, ist die Tatsache, dass es sowohl männliche als auch mehrere weibliche Herrscher gab (Abb. 3). Ab dem 2. Jh. v. Chr. sind im meroitischen Reich Herrscherinnen bekannt, die so wie die Könige als *qore* bezeichnet wurden. Sie wurden ebenso in Aktionen vor den Göttern dargestellt und ließen Tempel bauen. Ihre Macht stand der männlichen Herrschern in Nichts nach. Sie wurden auf den Königsfriedhöfen in Meroe-Nord bzw. am Gebel Barkal bestattet. So wie die Könige hatten sie Grabanlagen mit drei unterirdischen Räumen, während nichtregierende

8 Zur Diskussion mit Literatur siehe Török 1988: 278-279.

Königinnen nur zwei hatten. Die von Strabon erwähnte ‚Königin Kandake‘ wurde auch in späterer Zeit öfter genannt, so dass sich die Annahme verbreitete, es handelte sich bei ‚Kandake‘ um einen Eigennamen. Jedoch wurde mit diesem Titel die Mutter des Königs bezeichnet.

Welche der regierenden Kandaken, die zur Zeit des Krieges gegen die Römer herrschte, von Strabon gemeint sein könnte, lässt sich heute nicht mehr sicher feststellen. Im Allgemeinen wird angenommen, dass es sich um Amanirenas⁹ (Gen. 50) oder ihre Nachfolgerin auf dem Königsthron, Amanishakheto, handelte. Beide Königinnen sind durch Baudenkmäler und Stelen belegt, beide dürften am Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts regiert haben. Von Amanishakheto (Gen. 51) stammt der berühmte Goldschatz, der von Giuseppe Ferlini 1834 in ihrer Pyramide in Meroe (Abb. 4a und 4b) entdeckt worden war. Der reiche Schmuckfund ist heute im Wesentlichen auf die Ägyptischen Museen in Berlin und München verteilt¹⁰.

Der Krieg gegen Rom endete mit einem erstaunlichen Friedensvertrag. Meroitische Gesandte trafen auf der Insel Samos 21/20 v. Chr. Oktavian, der Kusch die Begleichung der Kriegskosten erließ und die Grenze am Süden des Dodekaschoinos festsetzte – also auf den südlichen Teil des Triakontaschoinos verzichtete. Die in den *Res Gestae Divi Augusti* beschriebene Eroberung Napatas dürfte eher eine propagandistische Geschichtsschreibung als einen tatsächlichen Erfolg Roms darstellen, die milden Friedensbestimmungen deuten auf einen nur mäßigen Erfolg der Römer hin.

Nach Amanishakheto regierte ein Herrscherpaar, das Bauten im ganzen Reich hinterließ: der König Natakamani und die Kandake Amanitore (1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.). Der Amun-Tempel und der Apedemak-Tempel in Naga sind die berühmtesten Relikte, doch auch in Meroe, El Hassa, am Gebel Barkal (siehe dazu auch den Beitrag von A. Roccati) und in Amara fand man Reste von Tempeln, Palästen oder Ein- und Umbauten, die mit ihrem Namen versehen sind. Die immense Bautätigkeit wird wohl mit einer Zeit des Friedens und des Wohlstandes einhergegangen sein. Über besondere Ereignisse in der Regierung weiß man aber nichts.

Der Nachfolger von Natakamani, Shorkaror (Gen. 53), hinterließ ein Felsbild am Gebel Geili, das eine außergewöhnliche Szene zeigt (Abb. 5). Es stellt einen nur mit Kopf und Armen wiedergegebenen Sonnengott dar, dessen Haupt vor einer Strahlensonne nahezu frontal abgebildet ist. Dieser Gott überreicht dem vor ihm stehenden König ein Bündel Durra (*Sorghum bicolor*, eine Hirseart) und an Seilen hängende Feinde. Auch unter dem in Kriegskleidung gezeigten König liegen gefesselte Feinde, andere stürzen in Verrenkungen in die Tiefe. Die ethnische Zugehörigkeit der Feinde ist unklar; es wird sich aber wohl um in das Reich drängende Randvölker gehandelt haben. In der Darstellung des Gottes ist griechischer Einfluss (Helios) zu sehen.

Doch auch aus dem Norden drohte wieder Gefahr. Der Kaiser Nero plante zwischen 64 und 68 n. Chr. einen Äthiopienfeldzug und schickte Kundschafter los, um im meroitischen Reich zu spionieren. Nach Seneca war das Ziel der neronischen Expedition aber ein wissenschaftliches: Es sollten die Nilquellen erkundet werden. Wieweit die Römer

9 Die beiden Stelen aus Hamadab, von denen eine den Namen der Amanirenas trägt, werden mit dem Kampf gegen Rom in Verbindung gebracht (siehe dazu zuletzt Wolf & Rilly in: Baud 2010: 160-161).

10 Eine Publikation mit Farbfotos dieses Schmuckfundes findet sich bei Priese 1992.

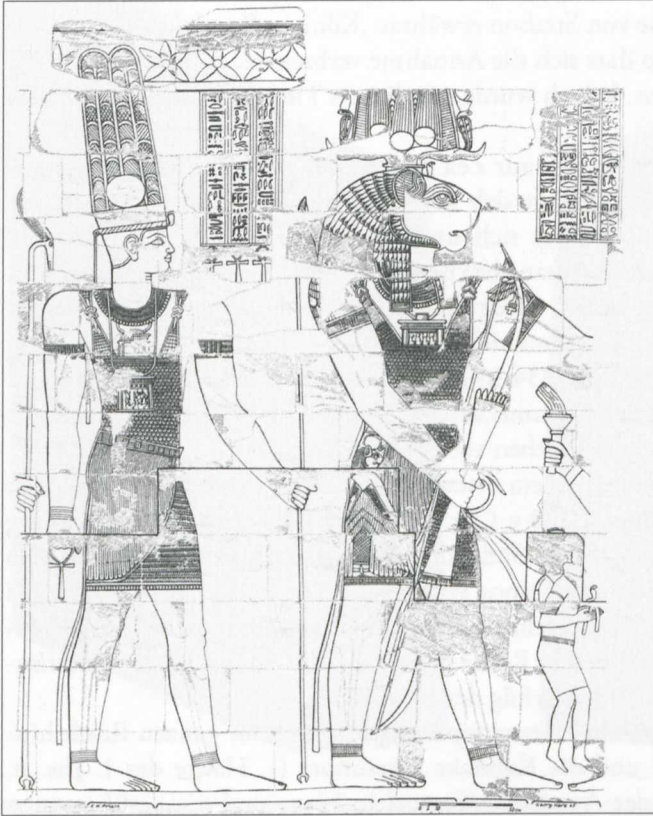


Abb. 9: Apedemak und Amun auf der äußeren Südwand des Löwentempels von Musawwarat es Sufra.

(aus: Hintze 1971: Taf. 25)

dabei in den Süden vordringen konnten, ist nicht bekannt. Sicher haben sie nicht die südlichste lateinische Inschrift verfasst, die auf einer Wand in der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra gefunden wurde (siehe auch den Beitrag von C. Kleinitz, Sekundärbilder), denn hier sind sowohl die Schriftzeichen als auch Grammatik, Wortwahl und Verständlichkeit von so minderener Qualität, dass sie wohl einem Meroiten zugeschrieben werden muss. Sie lautet in Übersetzung: „Gutes Glück unserer Frau Königin für viele Jahre in Freude! Acutus kam aus der Stadt am 15. Tag des Monats April und er...“¹¹

Um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. lesen wir in den Pilgerinschriften auf den Tempeln des Zwölfmeilenlandes immer wieder die Namen einer meroitischen Beamtenfamilie, die als Wayekiye-Familie bekannt ist. Diese Familie stand möglicherweise in der Nachfolge des ursprünglich von den Römern eingesetzten *tyrannos* im Dodekaschoinos. Mitglieder dieser Familie hatten hohe Stellen in den Tempeln von Philae und Dakka inne, so dass man eine meroitische Annektierung der Tempeldomänen in der Pufferzone des Zwölfmeilenlandes erahnen kann. Die Schwäche des nördlichen Nachbarn in dieser Zeit kam den Meroiten dabei sicher zugute.

In der langen Friedenszeit sind immer wieder Gesandte aus Meroe belegt, die in den Norden reisten, um diplomatische Kontakte zu pflegen. Der Titel des ‚Großen Gesand-

¹¹ Übersetzung nach Łajtar & van der Vliet 2006: 196.

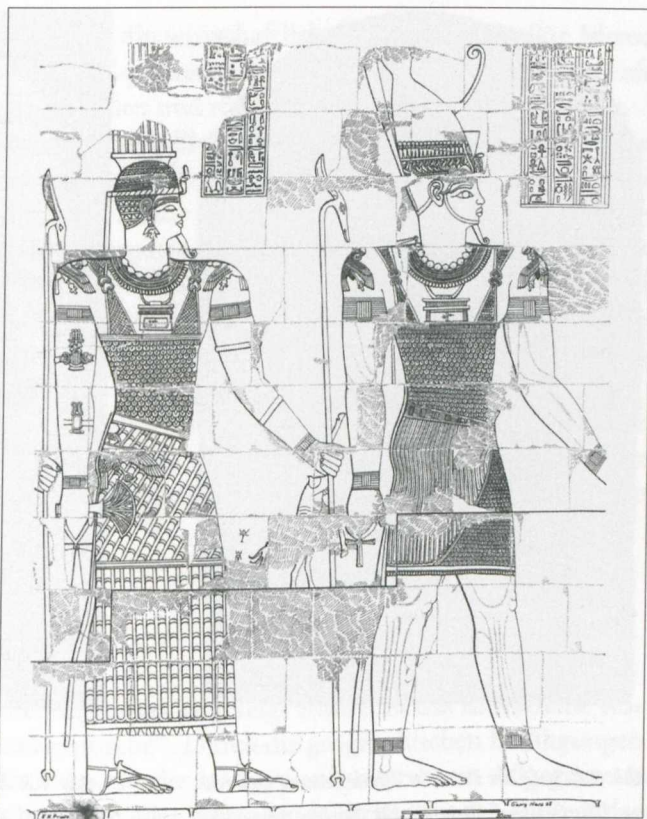


Abb. 10: Sebiuameker und Arensnuphis auf der äußeren Südwand des Löwentempels von Musawwarat es Sufra.

(aus: Hintze 1971: Taf. 29)

ten nach Rom¹² ist in meroitischen Totentexten belegt¹². Beispielsweise reiste der ‚Große Gesandte‘ des meroitischen Königs Teqorideamani, Pasan, im Jahre 253 n. Chr. nach Philae, um – wahrscheinlich über den Präfekten Ägyptens – Geschenke des Königs von Meroe für Kaiser Trebonianus Gallus nach Rom übermitteln zu lassen. Im Gegenzug trafen immer wieder Geschenke aus Rom in Meroe ein, die in den königlichen Pyramiden gefunden wurden (Abb. 6). Diese Funde aus dem *Imperium Romanum* sind zwar zahlenmäßig gering, jedoch oft von herausragender Qualität. Das lässt darauf schließen, dass diese Objekte als diplomatische Geschenke und nicht als Handelswaren ihren Weg nach Meroe gefunden haben. Die Stücke sind oft alexandrinischer Herkunft; Alexandria behielt auch nach dem Ende des Ptolemäerreiches seine große Strahlkraft – besonders für das meroitische Reich.

Im Jahre 298 n. Chr. wird die Grenze des Römischen Reiches von Diokletian nach Assuan zurückverlegt. Das nomadische Reitervolk der Blemmyer bedrohte Ägypten und auch das meroitische Reich. Nach Procopius (*De bellis* 1.19.29-31) lädt Diokletian die

12 Zu den Inschriften im Zwölfmeilenland siehe Burkhardt 1985; siehe auch die Zusammenfassung in Török 2009: 443-513.



Abb. 11: Stele des Prinzen Takdidamani von Meroe, Westfriedhof (Beg. W. 18). Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung 2253.

(Foto: J. Liepe)

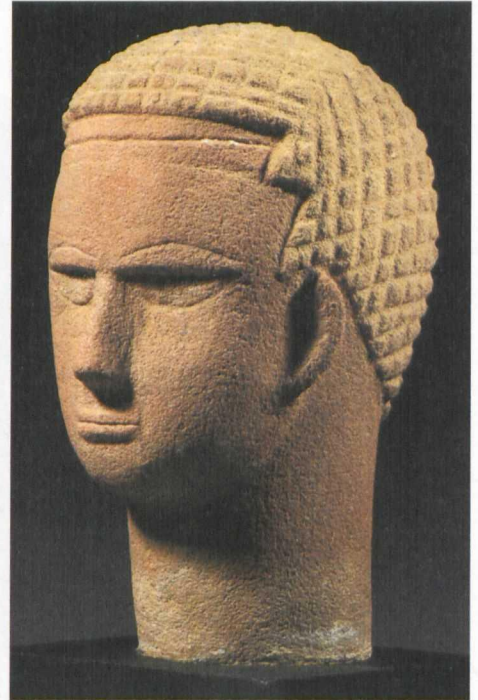


Abb. 12: Ba-Kopf aus Argin. Khartoum, Sudan National Museum 13365. (Foto: J. Liepe)

„Nobaden“ ein, das ehemalige Zwölfmeilenland zu besiedeln und so einen Puffer zum römischen Ägypten zu bilden¹³.

Das Fortleben von Elementen der meroitischen Kultur¹⁴ sowohl in Ober- (Tanqasi) und Südnubien (El Hobagi) als auch unter den Ballana-Fürsten in Unternubien spricht jedenfalls für ein Kontinuum der Bevölkerung, wie es auch anthropologische Befunde belegen.

Handelsbeziehungen

Seit der prähistorischen Zeit standen Nubien und Ägypten in einem engen Kontakt. Auch in der meroitischen Periode sind Beziehungen zwischen diesen beiden Reichen zu erkennen. Die bekannten ereignisgeschichtlichen Berührungen wurden bereits bespro-

¹³ In einer neuen quellenkritischen Untersuchung von Burstein (1998: 125-132) wird das Vorhandensein der Nobaden bereits am Ende des 3. Jahrhunderts bestritten. Der im 6. Jahrhundert lebende Procopius lässt die zeitgenössischen Zustände Unternubiens in sein Werk einfließen.

¹⁴ Z. B. die meroitische Schrift sowie Heiligtümer in ägyptischem Stil in Unternubien, Fortleben von meroitischen Bestattungssitten in Südnubien.

chen. Bedeutend waren allerdings auch die wirtschaftlichen Beziehungen. Für Meroe war Ägypten wohl der wichtigste Handelspartner, auch wenn der nördliche Nachbar oft nur als Zwischenhändler zur hellenistischen und römischen Mittelmeerwelt fungierte.

Der Fernhandel mit Luxusgütern – Gold, Elefanten, exotische Hölzer und Gewürze aus Nubien und Innerafrika, Kunsthandwerk, Kosmetika und Delikatessen aus dem Norden – war königliches Monopol. Die Funde von Importgütern in Privatgräbern deuten darauf hin, dass der König seine Untertanen mit Geschenken und Privilegien an sich band. Ein besonders anschauliches Beispiel sind die Magazinräume im Palast von Wad ban Naga (erbaut von der Königin Amanishakheto), in denen außer unzähligen Scherben große Mengen von Elefantenstoßzähnen, Terrakotta-Figuren oder Krügen gefunden wurden (Abb. 7)¹⁵.

Allerdings wurde ein Teil des Handels zwischen Innerafrika und dem Mittelmeer über das Rote Meer unter Umgehung von Meroe als Zwischenhändler abgewickelt. Mit dem Erstarken von Aksum als eigenständige Handelsmacht beginnt der ökonomische Niedergang von Meroe.

Das Königtum

Wie in den vorangegangenen Abschnitten bereits gezeigt wurde, ist das meroitische Königtum anders strukturiert als das ägyptische¹⁶. Durch die geographischen Bedingungen ist die Beherrschung des Gebietes nicht mit der in Ägypten umsetzbaren Allgegenwart des Königs gegeben. Der Nil ist nicht die alles verbindende Straße, an der entlang das Reich besteht und auf der der König sehr schnell bis an die äußersten Grenzen seines Territoriums reisen kann. Kusch besteht aus den durch nicht schiffbare Abschnitte am Nil begrenzten Landstrichen und aus Wüsten- und Halbwüstengebieten, die sich weit vom Nil weg erstrecken. Außerdem ist eine inhomogene Bevölkerung anzunehmen. Das Reich von Kusch ist als ein Vielvölkerstaat anzusehen, in dem unterschiedliche Traditionen, auch im Verständnis von Herrschaft, vereinigt waren. Diese Gegebenheiten verlangten eine spezifische Form der Durchsetzung von königlicher Gewalt. In den Inschriften der napatanischen Periode lesen wir von einer ‚Krönungsreise‘, die der König nach seinem Amtsantritt zu vollziehen hatte (siehe den Beitrag von K.-H. Priese). Der König wurde wahrscheinlich in Meroe inthronisiert, die rituelle Krönung wurde in Napata vollzogen. Danach bereiste der König die wichtigsten Amunheiligtümer seiner Zeit, um dort vom jeweiligen Lokalgott die Macht zu empfangen. Es ist anzunehmen, dass auch in meroitischer Zeit eine Zeremonie dieser Art weiterbestanden hat, wenn auch die zu besuchenden Heiligtümer vielleicht andere waren. Zur Dokumentation seiner Macht ließ der Herrscher Tempel erbauen oder Kulte erneuern, die dann eine rituelle Anwesenheit des Königs implizierten (Abb. 8a und b). Auf die Bindung der für den König relevanten Bevölkerungsgruppen (Priester, Militär, Verwaltungsbeamte) durch gezielte Gaben von Luxusgütern wurde bereits hingewiesen.

15 Siehe zu Wad ban Naga Vercoutter 1962.

16 Siehe dazu den allgemeinen Überblick von Török in: Baud 2010: 165-172.

Die Andersartigkeit des kuschitischen Königtums im Gegensatz zum ägyptischen äußerte sich auch in der prominenten Position, die die königliche Frau, und da vor allem die Mutter des Königs, einnahm. In der Thronfolge ist eine matrilineare Tendenz zu beobachten: Ein Kandidat für die Thronfolge musste – zumindest für die napatansische Zeit ist das ausführlich belegt – der Sohn einer sogenannten ‚Königsschwester‘ sein, von einer jener Frauen, die von den Schwestern des Urahnens Alara abstammen. In der meroitischen Zeit traten Frauen auch als regierende Herrscherinnen auf (siehe oben). Selbst im privaten Bereich scheint zumindest die Mutter von Bedeutung gewesen zu sein; sie wurde oft vor dem Vater in den Totentexten genannt.

Religion

Zuletzt soll noch auf die religiösen Vorstellungen der Meroiten eingegangen werden¹⁷. Durch den engen Kontakt mit Ägypten kam es zur Übernahme von vielen ägyptischen Göttern in das kuschitische Pantheon. Dabei wurden einerseits ägyptische und bereits bestehende einheimische Gottheiten einander angeglichen, andererseits ägyptische Götter übernommen, deren Charakter aber für kuschitische Bedürfnisse verändert wurde. Es ist bereits in der napatansischen Periode mit der Verehrung von einheimischen Göttern zu rechnen, auch wenn es noch keine Darstellung von ihnen gibt. Spätestens mit dem Beginn der meroitischen Periode treten diese meroitischen Götter in den offiziellen Tempelkult ein.

Die bedeutendsten Götter der meroitischen Epoche waren Amun, der bereits seit dem Neuen Reich eine vorrangige Stellung in Kusch besaß (siehe den Beitrag von T. Kendall), und der meroitische Löwengott Apedemak (Abb. 9). Nach der bisher zugänglichen Quellenlage zu urteilen, erreichte kein anderer Gott deren Bedeutung. Amun war der alte ägyptische Staatsgott, der schon früh mit einem einheimischen Widdergott verschmolz und so auch zum Staatsgott der Kuschiten wurde. Ihm waren in den wichtigsten Städten Tempel geweiht, an Kultstellen für andere Götter wurde er mit verehrt. Apedemak war ein einheimischer Löwengott, dem Tempel eines anderen Typs (Tempel mit einfacher Raumstruktur) gebaut wurden und der, soweit heute bekannt, vor allem in der Keraba verehrt wurde. Apedemak ist löwenköpfig mit der Hemhem-Krone, einer Kriegskrone, dargestellt. Neben Apedemak fanden noch andere meroitische Götter Eingang ins offizielle Pantheon, dabei sind vor allem Sebiumeker und Amesemi(-qo) zu nennen. Bei Sebiumeker handelt es sich möglicherweise um einen Schöpfergott, der menschengestaltig mit Weißer Krone auftrat. Zusammen mit Arensnuphis, der dem ägyptischen Onuris angeglichen wurde, galt er auch als Wächtergottheit, der gerne an Eingängen dargestellt wurde (Abb. 10). Amesemi(-qo), die bis vor kurzem namenlose ‚Göttin mit dem Falken‘, dürfte eine Begleiterin des Apedemak gewesen sein und trat als solche auf den Wänden des Apedemak-Tempels in Musawwarat und in Naga auf. Über ihren Charakter können noch keine Aussagen gemacht werden.

17 Zur Religion der Meroiten im Überblick siehe Hofmann 1994; Yellin 1994; Onasch 1993; Hellenbarth 2005.

Einige ägyptische Götter, die noch in der napatanschen Periode genannt wurden, kommen in der meroitischen Zeit nicht mehr vor. Nur Isis behielt – neben Amun – eine prominente Stellung im Pantheon. Sie erfuhr in der griechisch-römischen Epoche eine weite Verbreitung in ihrer Funktion als Schutz- und Muttergöttin und galt in Meroe zunächst als Königsgöttin. Sie war es, die zusammen mit Amun für die Übergabe der Herrschaft verantwortlich zeichnete. Osiris, Anubis und Nephthys waren zusammen mit Isis die Totengötter in Kusch. In die Totenreligion ist kein meroitischer Gott eingedrungen, jedoch veränderten die bekannten ägyptischen Götter ihren Charakter. Anubis war nicht der Mumifizierer, sondern der wichtigste männliche Opfergott, der immer wieder in den Pyramidenkapellen in Meroe dargestellt wurde. Mit ihm zusammen vollzogen Isis oder Nephthys die Libation (Flüssigkeitsspende), sowohl in den Szenen der reich bebilderten Pyramidenkapellen als auch auf den meroitischen Opfertafeln. Wie in Ägypten galt Osiris als Herrscher des Totenreiches und ist oft durch eine Statue oder Stele am Kultziel in den Pyramidenkapellen (West-Wand) vertreten (Abb. 11). In einigen Privatgräbern Unternubiens wurden steinerne Ba-Statuen bzw. -köpfe gefunden, von denen jedes Stück ein individuelles Werk darstellt. Die genaue Bedeutung dieser Figuren ist noch unklar, wobei man aber von einer Position im Totenglauben ausgehen kann (Abb. 12).

Ein Hauptmerkmal der meroitischen Periode ist eine synkretistische Darstellungsweise, die auch in anderen Kulturen dieser Epoche zu beobachten ist. Sowohl der alte ägyptische als auch der hellenistisch-römische Einfluss aus dem ptolemäischen Ägypten sind in den meroitischen Götterfiguren festzustellen. Vor allem ab der Zeit des Natakamani sind direkte Übernahmen aus der hellenistischen Mittelmeerwelt zu spüren. Es gibt Belege für die Darstellung des Sarapis, des Dionysos und des Zeus.

Zusammenfassung

Meroe lag an der Peripherie der hellenistischen und römischen Welt. Durch Handelsbeziehungen sowie einige wenige kriegerische Kontakte war es aber in diese Welt einbezogen. Das Wechselspiel zwischen Einflüssen von außen und innerer Entwicklung machen den besonderen Charakter der meroitischen Kultur aus. Die Wurzeln dieser Kultur sind aber in Afrika zu vermuten – die Identifizierung als *Sudanic kingdom* mit der einigenden Funktion des Luxusgüterhandels weist darauf hin. Auch ist das Festhalten an kultureller, teilweise auch politischer Autonomie in verschiedenen Gebieten des Landes, das eine mobile Herrschaft erfordert, nicht in dieser Form in Ägypten oder den Mittelmeerkulturen zu finden. Wegen seiner Andersartigkeit und auch aufgrund der Entfernung weitab von den Zentren der damaligen Welt wurde das meroitische Reich von den damaligen Gelehrten verklärt, sogar mit einem Gottesland verglichen und lebte so in Mythen bis in die Neuzeit fort¹⁸.

¹⁸ Siehe z. B. die Beschreibungen von Herodot, Diodor und Heliodor (Textstellen in den FHN übersetzt und kommentiert).

Literatur

Adams, W.

1977 Nubia. Corridor to Africa. Princeton.

Baud, M. (ed.)

2010 Méroé. Un empire sur le Nil. Paris.

Burkhardt, A.

1985 Ägypter und Meroiten im Dodekaschoinos. Meroitica 8. Berlin.

Burstein, St.

1998 The Roman Withdrawal from Nubia: A New Interpretation. In: Symbolae Osloenses 73: 125-132.

Chapman, S. & Dunham, D.

1952 Decorated Chapels of the Meroitic Pyramids at Meroë and Barkal. The Royal Cemeteries of Kush (RCK). Vol. III. Boston.

Edwards, D.

1996 The Archaeology of the Meroitic State. New perspectives on its social and political organisation. British Archaeological Records (BAR) International Series 640. Oxford.

2004 The Nubian Past. An Archaeology of the Sudan. London & New York.

FHN

1994-2000 Eide, T., Hägg, T., Pierce, R.H. & Török, L. (eds.) Fontes Historiae Nubiorum. Textual Sources for the History of the Middle Nile Region between the Eighth Century BC and the Sixth Century AD. 4 Bde. Bergen.

Hellenbarth, J.

2005 Göttliche Vielfalt im Reich von Meroë. In: Antike Welt 36,3: 69-76.

Hintze, F.

1959a Studien zur meroitischen Chronologie und zu den Opfertafeln aus den Pyramiden von Meroe. Abhandlungen der deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Kl. f. Sprachen, Literatur und Kunst Nr. 2. Berlin.

1959b Preliminary Report of the Butana Expedition, 1958. In: Kush 7: 171-196.

1971 Musawwarat es Sufra I,2: Der Löwentempel. Tafelband. Berlin.

1979 Elemente der meroitischen Kultur. In: Meroitica 5: 101-105.

Hofmann, I.

1994 Die meroitische Religion. Staatskult und Volksfrömmigkeit. In: Haase, W. & Temporini, H. (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II*, 18.5: 2801–2868.

Łajtar, A. & van der Vliet, J.

2006 Rom – Meroe – Berlin. The Southernmost Latin Inscription Rediscovered (CIL III 83). In: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 157: 193-198.

Lenoble, P.

1999 The Division of the Meroitic Empire and the End of Pyramid Building in the 4th Century AD: An Introduction to further Excavations of Imperial Mounds in the Sudan. In: Welsby, D. A. (ed.), *Recent Research in Kushite History and Archaeology. Proceedings of the 8th International Conference for Meroitic Studies: 157-197*. London.

Onasch, Ch.

1993 Die religiöse Bedeutung des Tempels. In: Hintze, F. & al., *Musawwarat es Sufra. I,1. Der Löwentempel, Textband: 228-267*. Berlin.

Peust, C.

1999 Das Napatansiche. Ein ägyptischer Dialekt aus dem Nubien des späten ersten vorchristlichen Jahrtausends. *Texte, Glossar, Grammatik. Monographien zur Ägyptischen Sprache* 3. Göttingen.

Priese, K.-H.

1968 Nichtägyptische Namen und Wörter in den ägyptischen Inschriften der Könige von Kusch. In: *Mitteilungen des Instituts für Orientforschung (MIO)* 14: 165-191.

1992 *Das Gold von Meroe*. Mainz.

Török, L.

1988 Geschichte Meroes. Ein Beitrag über die Quellenlage und den Forschungsstand. In: Haase, W. & Temporini, H. (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II* 10.1: 107-341.

1999 The End of Meroe. In: Welsby, D. A. (ed.), *Recent Research in Kushite History and Archaeology. Proceedings of the 8th International Conference for Meroitic Studies: 133-156*. London.

2008 From Chieftdom to „Segmentary State“. *Meroitic Studies: A Personal View*. In: Godlewski, W. & Łajtar, A. (eds.), *Between the Cataracts. Proceedings of the 11th International Conference for Nubian Studies Warsaw University, 27 August-2 September 2006. 1: Main Papers. Polish Archaeology in the Mediterranean (PAM) Supplement Series* 2: 149-178. Warschau.

2009 *Between Two Worlds. The Frontier Region between ancient Nubia and Egypt 3700 BC-500 AD. Probleme der Ägyptologie* 29. Leiden & Boston.

Vercoutter, J.

1962 *Un palais des "Candaces", contemporain d'Auguste (Fouilles à Wad-ban-Naga 1958-1960)*. In: *Syria* 39: 263-299.

Wenig, St.

1975 *Die Kunst im Reich von Meroe*. In: Vandersleyen, C. (Hrsg.), *Propyläen Kunstgeschichte Bd. 15: Ägypten*: 412-427. Berlin.

1978a *Africa in Antiquity*. 2 Bde. New York.

1978b *Meroitische Kleinkunst*. Leipzig.

Welsby, D.

1996 *The Kingdom of Kush. The Napatan and Meroitic Empires*. London.

Yellin, J.

1994 *Meroitic Funerary Religion*. In: Haase, W. & Temporini, H. (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt II*, 18.5: 2869-2892.